



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1919

243 (28.5.1919) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-185578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-185578)

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Felix Seidenbaum. Druckerei: Dr. Felix Seidenbaum, für den Verleger: Anton Bräuer, Druck- und Verlagsanstalt Dr. Felix Seidenbaum, Mannheimer General-Anzeiger, 17000 Karlsruhe in Baden. — Preis pro Jahr 1200 Mark. — Einzelheft 10 Pf.

Badische Neueste Nachrichten
Amtliches Verkündigungsblatt

Abonnementpreise: Die Abnahme von 10 Bänden (10 Hefen) kostet 1200 Mark. — Einzelheft 10 Pf. — Die Abnahme von 20 Bänden (20 Hefen) kostet 2400 Mark. — Einzelheft 10 Pf. — Die Abnahme von 30 Bänden (30 Hefen) kostet 3600 Mark. — Einzelheft 10 Pf. — Die Abnahme von 40 Bänden (40 Hefen) kostet 4800 Mark. — Einzelheft 10 Pf. — Die Abnahme von 50 Bänden (50 Hefen) kostet 6000 Mark. — Einzelheft 10 Pf. — Die Abnahme von 60 Bänden (60 Hefen) kostet 7200 Mark. — Einzelheft 10 Pf. — Die Abnahme von 70 Bänden (70 Hefen) kostet 8400 Mark. — Einzelheft 10 Pf. — Die Abnahme von 80 Bänden (80 Hefen) kostet 9600 Mark. — Einzelheft 10 Pf. — Die Abnahme von 90 Bänden (90 Hefen) kostet 10800 Mark. — Einzelheft 10 Pf. — Die Abnahme von 100 Bänden (100 Hefen) kostet 12000 Mark. — Einzelheft 10 Pf.

Die deutschen Gegenworschläge.

Wirkliches Entgegenkommen.

Die Ueberreichung unserer Gegenworschläge hat sich aus rechtlichen und technischen Gründen ein wenig verzögert. Seit gestern nachmittag wird die Rantelnote erst heute übergeben werden. Immerhin können wir aus dem Inhalt unserer Vorschläge das Wesentlichste und Grundfähigste schon jetzt mitteilen. Mit den neuen Vorschlägen beginnen wir ja nicht erst die Unterhaltung mit dem Feinde. Sie ist schon seit geraumer Zeit durch Einzelnoten geführt worden, die aber immer nur Spezialfragen behandelten. Jetzt machen wir den Versuch, dem Weltbild der Zukunft, das die Entente in ihren Friedensbedingungen entworfen hat, das eigene entgegenzusetzen. Dabei konnten natürlich nicht alle die vierhundert und mehr Paragraphen des Versailleser Traktats überarbeitet werden. Uns ging es darum, das gesamte Friedenswerk auf eine neue Grundlage zu stellen und den rein mechanischen Sicherungen, um die die alliierten und assoziierten Regierungen sich mühten, sozusagen organische gegenüberzusetzen, dabei von der Annahme ausgehend, daß an der Herstellung eines dauernden und erträglichen Friedenszustandes alle am Kriege beteiligten Völker in gleicher Weise interessiert sein müssen. Die Friedensbedingungen der Entente waren von zwei einander scharf widersprechenden Ideen geleitet worden: einmal wurde uns eine ungeheure Kontribution auferlegt, zum zweiten aber sollte Deutschland jede Möglichkeit genommen werden, sich emporzuarbeiten und wieder Handelsstaat zu werden. Diesen Widerspruch suchten die deutschen Gegenworschläge aufzulösen. Deshalb beginnen sie ganz logisch mit einer theoretischen Darlegung, die an die während des Krieges immer wieder von den Feinden vernommenen Beteuerungen anknüpft: Die Alliierten führten einen Krieg gegen das deutsche Volk als solches. In diesem Teil, der in seiner ursprünglichen Fassung von der Entente her herrührt, schließt sich eine weitere Darlegung über die Rechtsgrundlagen des Friedens, wie sie dem deutschen Volk beim Waffenstillstand zugestanden worden war. Ein weiterer Abschnitt arbeitet den Gegensatz heraus zwischen diesen Rechtsgrundlagen und dem Versailleser Friedensinstrument.

Dann kommen wir zu den eigenen konkreten Vorschlägen. Hier wird vom Völkerbund ausgegangen, vielmehr von dem deutschen Gegenentwurf über diesen Gegenstand, der ja auch in den Ententeländern hier und da, wenn auch zum Teil nur widerwillig, Anerkennung gefunden hat. Und in diesem Zusammenhang erfolgt das erste bedeutende Zugeständnis, das im deutschen Lande mit am schwersten empfunden werden wird. Das Volk, das den Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht in die Welt getragen hat, das ihre in guten und bösen Jahren unendlich viel verkostet hat und das in diesem Krieg erfahren hat, daß gerade am letzten Ende die sittliche Idee der Wehrpflicht auch unsere Feinde sich zu eigen machten, nimmt nun Abschied von ihr. Wir stimmen im Grundsatz dem zu, daß nach gewissen Übergangsbestimmungen das deutsche Heer von 350 000 Mann auf 200 000 und schließlich auf 100 000 Köpfe herabgesetzt wird. Mehr noch: Wir bieten über die Bedingungen der Feinde hinausgehend die Abrüstung sämtlicher uns noch verbleibender Minenschiffe an, allerdings unter der Voraussetzung, daß man uns die unerlässliche Handelstonnage läßt, oder, soweit sie sich schon in feindlicher Hand befindet, uns wieder zurückstellt.

Daran schließt sich dann der Abschnitt über territoriale Fragen. Auch hier gehen wir juristisch auf die Bedingungen ein, unter denen wir seinerzeit den Waffenstillstand vereinbarten, auf Wilsons feierliche Verheißungen, daß territoriale Abänderungen nicht ohne Befragung der Bevölkerung erfolgen sollten, daß bei Abtretungen ein Gegenständigkeitsverhältnis zwischen den einzelnen Staaten und Nationen obwalten müsse und daß klar umschriebene nationale Forderungen vorzuziehen seien. Deshalb weisen wir die Abtretung Oberschlesiens, ebenso wie die von West- und Ostpreußen, im besonderen auch die von Danzig und Memel ab. Danzig ist ein eigenes Kapital geworden. Wir kommen auch hier den von der Entente ausgenommenen polnischen Forderungen weit entgegen. Die Polen erhalten in Danzig einen Freihafen, darüber hinaus sollen sich ihnen auch Königsberg und Memel öffnen, die Weichsel wird neutralisiert, die Polen erhalten völlige Gleichberechtigung in der Benutzung der Weichsel- und Verkehrswege.

Folgt dann noch die Bestimmungen über die Regelung der Besatzungsfrage in den zur Zeit besetzten Gebieten, die spätestens in einem halben Jahr geräumt sein sollen und über die Kolonien. Wir halten unseren Anspruch auf koloniale Betätigung aufrecht, ohne die ein Volk, das sonst keine Kolonien besitzt, verfügt und das in den Rohstoffländern der Entente für die nächste Zeit nicht gerade auf freundliches Wohlwollen rechnen darf, nicht existieren kann. Aber wir wollen auch hier mit einem Zugeständnis auf, das vielen von uns eine bittere Schmach erscheinen wird. Wir bieten an, falls der Völkerbund zustande kommt, die Verwaltung der Kolonien unter Aufsicht des Bundes zu führen, gegebenenfalls sogar als dessen Mandatar.

Am Schluß dieses Teiles stehen die sogenannten Strafvorschläge. Der Name des Kaisers, des Kronprinzen und der von der Entente genannten Generale ist in diesem Zusammenhang nicht genannt. Nur rein prinzipiell und ganz objektiv weisen wir es von uns, deutsche Staatsangehörige vor ein fremdes Gericht zu stellen, bei dem Richter und Akte dieselben Personen sind. Nach wie vor erklären wir uns aber bereit, bei Gewährung von Gegenleistung auch unsere Kriegsverbrechen von einem neutralen Gericht aburteilen zu lassen.

Wichtiger als all das ist vielleicht noch der finanzielle Teil, der die Schadenersatzansprüche behandelt. Wir berücksichtigen in jeder Beziehung alle Ansprüche der Alliierten. Aber wir bedingen uns daneben auch Sicherungen aus, damit diese Bedürfnisse überhaupt befriedigt werden können. Nordfrankreich und Belgien sollen, wozu wir uns verpflichtet haben, von uns wieder aufgebaut werden, aber nur in freier Arbeit deutscher Männer. Und noch mehr bieten wir an: Deutschland ist willens bis 1926 zwanzig Milliarden Goldmark zu zahlen, sowie vom 1. Mai 1927 an weitere jährliche Abzahlungen in jinsfreien Raten zu leisten, so zwar, daß diese Leistungen nicht den Betrag von hundert Milliarden Goldmark übersteigen sollen, indem die bis 1926 gezahlten zwanzig Milliarden und unsere anderen Lieferungen als Zahlungen angerechnet werden. Das ist die restlose Erfüllung der feindlichen Forderungen, ein Angebot an die Entente, das man noch vor kurzem für unmöglich gehalten hätte und von dem auch heute noch wohl manche fragen werden, ob wir es zu erfüllen überhaupt imstande sein werden. Das eine kann wohl schon jetzt ohne Uebertreibung gesagt werden: Unter den Bedingungen und den einschränkenden Bestimmungen, denen die alliierten und assoziierten Regierungen uns zu unterwerfen vorhaben, keinesfalls.

Deutschland hat die Bedingungen der Pariser Rote auf sich genommen, weil es damals noch an die Bewahrung seines Bestandes glaubte. Trift nun eine Verminderung der deutschen Völkermasse auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes ein, so muß auch die Schadenersatzsumme entsprechend vermindert werden. Und vor allem: die Kommission des Reparations allein würde über unser Budget verfügen und befugt sein, uns Gesetze aufzuerlegen, die Regierung und Parlamente in den deutschen Ländern zu Schemen machen und die Pariser Kommission als eigentliche Beherrscherin über unser Reich stellen. Darum soll ihr eine deutsche Kommission an die Seite treten, im Falle von Differenzen ein gemischtes Schiedsgericht mit neutraler Spitze. Die Feinde verlangen von uns, daß wir einen bestimmten Prozentsatz unserer Einnahme zur Befriedigung ihrer Ansprüche von vornherein bereitstellen. Auch darin wollen wir willigen, obgleich diese Annuitäten den Betrag unseres gesamten früheren Friedensbudgets erreichen (zwei Milliarden Mark). Aber wir wollen das nur, wenn der fremde Vont, eben die Kommission des Reparations nicht uns im Lende sieht, wenn die Wiedergewinnung unserer Kolonien uns nicht verlagert bleibt und wenn wir die Möglichkeit haben, die dem Reiche entzogenen Kapitalien — eine Bestimmung übrigens, an der auch die Feinde interessiert sein dürften — zur Verbesserung mit heranzuziehen.

Diesen grundsätzlichen Darlegungen in den wirtschaftlichen und finanziellen Teilen schließen sich dann noch Spezialtitel an, die sich mit den Handelschiffen, den Häfen, den Eisenbahn- und Wasserwegen beschäftigen. Das ist in großen Zügen, was heute schon feststeht. Im einzelnen können und werden vielleicht noch Abänderungen erfolgen. Die Grundtendenz, von der wir bei der Abfassung unserer Gegenworschläge ausgingen, bleibt davon unberührt: Wir müssen uns endlich, den Weg der Verhandlungen zu beschreiten. Wir wollen ebenso ernstlich die feindlichen Forderungen in Einklang bringen mit den Arbeitsmöglichkeiten und der Leistungsfähigkeit der deutschen Republik. Auf die Dauer kann kein Volk nur in fremder Fron arbeiten, sonst müßte jede direkte Steuer mit Zwangsverhaftung verbunden werden. Und das würde mit Naturnotwendigkeit dazu führen, daß wir zu Grunde gehen, die Feinde aber ohne Befriedigung ihrer Ansprüche bleiben.

Die deutschen Gegenworschläge sind — so wird uns schon heute mit durchsichtiger Absicht versichert — nicht nur den Inspirationen des Kabinetts oder der unserer Versailleser Delegation entsprossen. Sie sind das Ergebnis der Zusammenarbeit von Sachverständigen auf allen Gebieten und aus allen politischen und sozialen Lagern. Dennoch werden sie, zumal die finanziellen, großen Schichten in Deutschland, vielleicht der Mehrzahl, als lächerlich unerschwinglich erscheinen. Es ist richtig: In den territorialen Fragen ist die Regierung stark und stark geblieben. Hier hat sie den Rechtsboden, auf den wir uns alle nach und nach gestellt haben — unbedingte Aufrechterhaltung der Selbstbestimmung, keine Durchbrechung des nationalen Prinzipiums — nicht preisgegeben. Aber der Verzicht auf die allgemeine Wehrpflicht tut bitter weh. Und in den finanziellen und wirtschaftlichen Dingen hat die Regierung sonst getan, daß ihr zu tun kaum etwas übrig bleibt.

Wenn unsere gegenwärtigen Machthaber und die mit ihnen übereinstimmenden Faktoren des politischen und wirtschaftlichen Lebens sich unter solchen schweren Bedingungen zu einem Frieden verstehen, so sind sie offensichtlich von der Ermägung ausgegangen, daß es keinen anderen Weg geben möchte, Deutschland die Regierung zu erhalten. Die manchen Kreisen unter den obwaltenden Umständen als die einzig mögliche erscheint. Und man glaubt, daß auch die alliierten und assoziierten Mächte solchen Ermägungen zugänglich sein müßten. Man weiß nicht, was nach dem Kabinett Scheidemann kommen könnte. Ein Regiment wahrscheinlich, das uns noch immer weiter in den Abgrund hineinsteuern würde. Mit diesem wilden dann allerdings auch alle Hoffnungen der Feinde vernichtet werden, ihre Ansprüche befriedigt zu sehen.

Wir sind also — das ist die Grundlage der gemachten Gegenworschläge — bereit, die Last eines unabweisbaren Friedens auf uns zu nehmen und versuchen, den Feind durch diese Bereitwilligkeit auf den Weg der Verhandlungen zu leiten, weil wir sonst fürchten müßten, die unermesslichen Verluste so erheblich zu vergrößern, so erheblich zu vergrößern, daß überhaupt kein Mensch mehr einen Ausweg finden könnte.

Der allgemeine Teil.

Die Rechtsgrundlagen der Friedensverhandlungen.

Berlin, 27. Mai. (W.B.) Der allgemeine Teil der deutschen Gegenworschläge an die alliierten und assoziierten Mächte behandelt im ersten Abschnitt die Rechtsgrundlagen der Friedensverhandlungen. Die deutsche Delegation trat an die Aufgabe des Friedensabschlusses in der Rechtsüberzeugung heran, daß der wesentliche Inhalt des künftigen Friedensvertrages schon durch die Vorgeschichte in seinen Grundzügen bestimmt ist, und daß damit für die Verhandlungen von Versailles eine sichere Rechtsform gegeben ist. Die Tatsachen, auf welche diese Rechtsüberzeugung sich gründet, werden rekapituliert.

Aus dem Rotenwechfel, der zu dem Waffenstillstand am 11. November 1918 geführt hat, geht hervor:

1. Deutschland hat ausdrücklich als Grundlage für den Frieden ausschließlich die 14 Punkte von Wilson und seine späteren Rundgebungen angenommen. Andere Grundlagen hat weder Wilson noch irgend eine andere der alliierten Regierungen nachträglich zu fordern.
2. Die Annahme der alliierten Waffenstillstandsbedingungen sollte nach Wilsons eigener Versicherung der beste Beweis für die Unzweideutigkeit neben den oben erwähnten Grundbedingungen und Grundzügen zu dem Frieden seitens Deutschland sein. Deutschland nahm die alliierten Waffenstillstandsbedingungen an, führte sie trotz ihrer offensibaren Härte mit allen Kräften durch, führte damit den von Wilson geforderten Beweis, und erwartete dadurch ein vertrauensmäßiges Anrecht auf diesen Frieden des Rechts.
3. Die Alliierten haben ebenfalls die 14 Punkte Wilsons und seine späteren Rundgebungen als Friedensgrundlage an.
4. Es besteht also zwischen beiden Parteien eine feierliche Vereinbarung über die Friedensgrundlagen. Deutschland hat ein Recht auf diese Friedensgrundlagen. Ihr Verstoß auf Seiten der Alliierten wäre ein Bruch des völkerrechtlichen Abkommens.

Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit dem Widerspruch zwischen Vertragsentwurf und seltenen Rechtsgrundlagen sowie den früheren Zusicherungen der feindlichen Staatsmänner und den allgemeinen Ideen des Völkerrechts. Unsere Gegner versichern wiederholt, daß sie den Krieg nicht gegen das deutsche Volk führten, sondern gegen die imperialistische und verantwortliche Regierung. Unsere Gegner wiederholten immer wieder, auf diesen Krieg ohnehin sei es auch eine neue Art des Friedens folgen, ein Friede des Rechts und kein Friede der Gewalt. Ein neuer Geist solle von diesem Frieden ausgehen und sich in dem Bund der Völker verkörpern, zu dessen Gliedern auch Deutschland gehören müsse. Deutschlands Stellung unter den Völkern solle nicht vernichtet werden. Es sollte das Selbstbestimmungsrecht für alle Völker anerkannt werden. Die vorliegenden Friedensbedingungen stehen zu allen solchen feierlichen Zusicherungen in einem offensibaren Widerspruch.

Verhandlungs- und Diktatfriede.

Nach den eigenen Worten Wilsons muß der Friede auf dem Wege von Verhandlungen zustande kommen. Ein Diktatfriede wäre ein Bruch der gegebenen Zusagen. Diese Verhandlungen können sich nur auf die Anwendung der 14 Punkte und die späteren Rundgebungen Wilsons erstrecken.

In der Grundlage für die Gestaltung des Friedens sind also weder die alliierten und assoziierten Regierungen, noch die deutsche Regierung mehr frei, vielmehr zifferiert, wie sich aus den dargelegten historischen Tatsachen ergibt, unweifelhaft ein rechtsverbindliches Pactum de contrahente.

Die neue Verfassung des Deutschen Reiches und die Zusammenlegung seiner Volksregierung entsprechen den strengsten Grundzügen der Demokratie. Die Abkehr von der militaristischen Gestaltung zeigt sich auch darin, daß die von Deutschland zur Annahme vorgeschlagenen Völkerbundsbedingungen ein Abkommen über die Beschränkungen der Rüstungen enthält, das größere Sicherheit schafft als die entsprechenden Bestimmungen des Völkerbundsstatuts im Friedensentwurf. Aber diese Tatsachen bleiben völlig unberücksichtigt. Es ist kaum abzusehen, welche härteren Bedingungen einer imperialistischen Regierung hätten auferlegt werden können. Auch die von französischen und englischen Staatsmännern wie von Wilson wiederholt feierlich ausgesprochenen Zusicherungen, daß der Friede ein Friede des Rechts und kein Friede der Gewalt sein sollte, ist nicht eingehalten worden. Zunächst in den territorialen Fragen: Im Westen soll kein deutsches Gebiet an der Saar mit wenigstens 600 000 Einwohnern nur deshalb vom Deutschen Reiche losgelöst werden, weil Ansprüche auf die dort vorhandenen Kohlen gemacht werden. 13 Jahre lang soll dieses Gebiet von einer Kommission regiert werden, auf deren Ernennung die Bevölkerung keinen Einfluß hat. In Schleswig ist die Grenze für die Abstimmung durch rein deutsche Bestimmungen gezogen und geht weiter, als sogar die dänische Regierung wünscht. Bestimmungen über Oberschlesien, Polen, Westpreußen, Ostpreußen und Danzig liegen gar keine Rechtsbedenken mehr zugrunde. Völlig ist die Idee eines unparteilichen, historischen Rechts, bald die Idee des ethnographischen Bestandes, bald der Gesichtspunkt wirtschaftlicher Interessen maßgebend sein.

Die Schuldfrage.

Auch die Regelung der Kolonialfragen widerspricht dem Rechtsfrieden. Nach völkerrechtlichen Forderungen des Friedensvertrages steht der Völkernacht vor Recht! Das Deutsche Reich soll sich im voraus allen Verträgen und Verbindungen seiner Feinde mit Staaten unterwerfen, die auf einen Teil des ehemaligen Reiches errichtet sind oder errichtet werden, und zwar selbst im Bezug auf seine eigenen Grenzen. Ferner behalten sich die feindlichen Kolonialmächte das Recht vor, in ihren Gebieten auf unbestimmte Zeit nach dem Inkrafttreten des Friedensvertrages alles deutsche Eigentum ohne irgendetwelche Entschädigung und ohne Rücksicht auf die Zeit seiner Einbringung zu liquidieren oder anderweitigen beliebigen Kriegermaßnahmen zu unterwerfen. Sogar in den deutschen Kolonien und in Ostpreußen. Es wird erklärt, daß deutsche Staatsangehörige Gerichten feindlicher Völkermächte ausgeliefert werden, während doch eine unparteiliche Behörde einsehen werden müßte, die alle in diesem Krieg dargekommenen Völkerrechtsverletzungen feststellen könnte, von dem sie immer auch geltend gemacht werden. Obgleich Wilson in seiner Rede vom 26. 10. 18. anerkennt, daß keine einzelne Tatsache den Krieg herbeigeführt hat, sondern daß im letzten Grunde das ganze europäische System die Ursache ist, so ist es an die Völkernacht, soll Deutschland anerkennen, daß Deutschland und seine Verbündeten für alle Schädigungen, welche die genannten Regierungen und ihre Angehörigen durch seine und seine

Beschwerden Angriffe erfüllen haben, verantwortlich sind. Dabei ist es eine unüberlegbare historische Tatsache, daß einige der uns feindlichen Staaten, wie Italien und Rumanien ihrerseits territorialen Eroberungen halber in den Krieg eintraten. Abgelesen davon, daß also eine einwandfreie Grundlage für die Deutschland auferlegte Entschädigungspflicht nicht gegeben ist, soll die Höhe der Entschädigung durch eine lediglich feindliche Kommission festgestellt werden, ohne Anteil Deutschlands an der Beschuldigung. Die Lehren der Kommission laufen einfach darauf hinaus: Deutschland war eine große Konkurrenzmasse zu vernichten. Wie es an andere Rechte abgab, so gibt es angeborene Rechte der Völker, aber das oberste Grundrecht aller Staaten ist das Recht der Selbstverwaltung. Mit diesem Grundrecht ist die Zustimmung, die hier an Deutschland gestellt wird, unvereinbar.

Der Völkerverbund.

Was den Völkerverbund anbetrifft, so ist sein Status im Widerpruch mit zahlreichen früheren Ausbildungen unserer Gegner ohne Deutschlands Zustimmung festgelegt, und ist so nur die Fortdauer der gegenwärtigen Koalition, die den Rumen Völkerverbund nicht verdient. Auch die innere Struktur vertritt nicht den wahren Völkerverbund. Statt der erstrebten besten Allianz der Völker führt darin die ungeliebte Idee der heiligen Allianz von 1815 wieder, der Glaube, von oben herab auf dem Wege diplomatischer Konferenzen mit den diplomatischen Organen der Welt den Frieden sichern zu können. Immer haben Deutschlands Feinde vor aller Welt ausgesprochen, daß sie nicht auf die Vernichtung Deutschlands hinaus wollen. Im Widerspruch dazu stellt das Friedensdokument, daß Deutschland als Weltvölkerverbund nicht anerkannt werden soll. Territoriale Bestimmungen betreffen eine vollständige Verletzung unserer Idee des Völkervertrages, wonach jedes Volk Anspruch auf Leben hat. Dieses höchste Gut darf ihm um der wirtschaftlichen Interessen anderer Völker willen nicht genommen werden.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Das in diesem Kriege zum ersten Male ausgesprochen wurde, wie die in den Friedensverhandlungen verleiht, so in der Behandlung der Bewohner des Saargebietes als Zubehör der Bergwerke und in der öffentlichen Form der Verfassung in den besetzten Eupen, Malmedy und Bruchsal-Namur, die überdies erst nach ihrer Unterstellung unter die belgische Souveränität erfolgen soll, in Elsaß-Lothringen, wo die Verpflichtung Deutschlands, das Völkerrecht von Deutschland 1871 wieder gut zu machen, keinen Verzicht auf das Selbstbestimmungsrecht der Elsaß-Lothringern bedeutet, in der Grenzführung über rein deutsche Territorien amüßigen des polnischen Raubzuges. Die Grenzsetzung zwischen Polen einerseits, Mitteldeutschland, Brandenburg und Westpreußen andererseits ist aus strategischen Gründen vorgenommen. Diese sind eben im Zeitalter eines durch den Völkerverbund international gestützten Weltfriedens schlechterdings unhaltbar. Am krassen zeigt sich diese Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes darin, daß Danzig zum deutschen Reich genannt und zum Freistaat gemacht werden soll. Weder geschichtliche Rechte noch der heutige ethnographische Befehlstand des polnischen Volkes kann gegenüber der deutschen Gerechtigkeit und den deutschen Ehrenerben dieser Stadt in Frage kommen.

Der freie Zugang zum Meere, der die wirtschaftlichen Bedingungen Polens bedingt, kann durch völkerrechtliche Garantien und durch Schaffung eines Freihafens gesichert werden. Auch die Deutschland angelegene Abtretung der Handelsstadt steht in keinerlei Zusammenhang mehr mit einem solchen Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Dasselbe gilt von der Tatsache, daß Millionen Deutsche in Deutschland verweigert wird und weitere Millionen an unsere Grenze wohnender Deutsche gezwungen werden sollen, beim neu gebildeten tschechisch-slowakischen Staat zu bleiben; sogar dem Staatsgebiete gegenüber, das Deutschland verbleiben soll, werden die Bestimmungen zum Selbstbestimmungsrecht nicht eingehalten. Die Kommission zur Durchführung der Entscheidung soll ausschließlich für das Statuieren werden. Eine solche Preisgabe seiner Unabhängigkeit kann keinem Staat zugemutet werden.

In einem dritten Abschnitt „Folgen und Ausblick“ heißt es: „All das zeigt, daß dieser der deutschen Regierung unterbreitete Entwurf des Friedensentwurfes im schroffen Widerspruch mit der vorkrieglichen Rechtsgrundlage für einen dauernden Rechtsfrieden steht. Kaum eine einzige Bestimmung des Entwurfes entspricht den vereinbarten Bedingungen.“

Der Entwurf fordert in territorialer Hinsicht die Annexion rein deutschen Gebiets und die Unterdrückung deutschen Volkstums, bringt die völlige Vernichtung des deutschen Wirtschaftslebens und führt das deutsche Volk in eine in der Weltgeschichte bisher nicht bekannte finanzielle Sklaverei. Daher wurde er in der Sitzung der Nationalversammlung am 12. Mai von der Regierung wie von allen Parteien als

unannehmbar

bezeichnet. Die Verwirklichung dieses Vertragsentwurfes würde für die ganze Welt ein neues Unglück bedeuten. Hat doch schon der frühere Präsident Roosevelt am 10. Oktober 1914 bemerkt, eine Vernichtung oder nur Vertreibung Deutschlands, die zu seiner politischen Ohnmacht führen würde, wäre eine Katastrophe für die Menschheit. Das würde sich zunächst auf wirtschaftlichem Gebiete bemerkbar machen. Die Gliedstaaten Europas können bei einer wirtschaftlichen Verdrängung, wie sie die unausbleibliche Folge eines solchen Friedens wäre, jene ungeheuren Summen nicht aus Deutschland gewinnen, die ihnen den Erfolg der Kriegsjahre bringen sollen. Die nachteiligen Folgen eines solchen Friedens würden über den Verlust der gegnerlichen Forderungen weit hinausgehen. Das wirtschaftliche Wohlergehen der Welt ist im letzten Grunde abhängig von der Summe der produzierten Güter.

Was die völlige Ausschaltung Deutschlands und dem Weltfrieden einwirkende Konkurrenz entziehen — im Gegensatz zur Konkurrenz durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands — unendlich viel besser werden. Eine solche Ausschaltung des Volkstums der Welt ist doppelt verwerflich, weil der Krieg überall einen großen Teil des nationalen Vermögens vernichtet hat. Was die Welt braucht, ist die internationale Arbeitsgemeinschaft aller Völker.

Zur Realisierung der Weltordnung erfordert die politische Organisation der Welt im allgemeinen. Die deutsche Regierung stimmt mit den Bestimmungen der allierten und assoziierten Völker überein, daß die grauenhaften Verbrechen, die dieser Krieg gebracht hat,

die Aufstellung einer neuen Ordnung der Welt

verlangen, einer Ordnung effektiver Weltansicht der Grundzüge des Völkervertrages, und „erhabener und ehrenhafter Bedingungen zwischen den Völkern“. Die Wiederherstellung und der Aufbau der politischen Weltordnung in der Welt ist nur möglich, wenn es den bedürftigen Gewalten gelingt, aus einem neuen Geiste heraus die große Idee der Demokratie zu verwirklichen. Wenn, wie es Präsident Wilson am 4. August 1918 ausgedrückt hat, die Realisierung in der Welt ... auf der Grundlage der freien Annahme einer Weltordnung ... das bisher getriebenen Volkes“ erfolgt ist. Nur die Völker, die in freier Selbstverantwortung nach den Rechten zu leben können, können einander die Garantie ehrenhafter Beziehungen geben.

Diese Erkenntnis führt nicht aus dem Friedensentwurf, was uns vorliegt. Eine herabgewordene Weltansicht, eine imperialistische und kapitalistische Tendenz, die dem Weltfrieden seinen letzten ethischen Triumph. Gegenüber diesen Annahmen, die unabweisbar Unrecht über die Welt gebracht haben, setzen wir uns auf das „neue Recht“ für Völkerverträge und Wörtern, unter denen sich der natürliche Staat entwickelt, das nationale Selbstbestimmungsrecht, die nordamerikanische Nation ihre Unabhängigkeit errichtet, Frankreich den Absolutismus abschafft. Es kann von den Trägern dieser weltweiten Tendenzen dem deutschen Volk nicht vorgeschrieben werden, daß es im Innern die Ablehnung der Weltordnung, die sein freies Leben gemäß zu leben.

Bei der Aufnahme von diesen unannehmbaren Vorschlägen ist der Völkervertrag, der Deutschland vorschwebt, nicht vorzubringen, aber in dem selben Geist, seine veranschaulichten Bestimmungen zu erfüllen, macht Deutschland folgende Gegenvorschläge:

Die Einzelvorschläge.

Heer und Flotte — Verzicht auf die allgemeine Wehrpflicht

In enger Anlehnung an die Völkervertragsstrategie werden unsere konkreten Vorschläge zum Neuaufbau der Welt gemacht. In diesen Vorschlägen findet sich Deutschland zu außerordentlich weitgehenden Konzessionen bereit und beweist durch die Tat, daß es jede imperialistische und militaristische Politik verwirft. Der beste Beweis wird darin geliefert, daß Deutschland sich grundsätzlich für die Abrüstung ausdrückt und unter der Voraussetzung der entsprechenden Gegenseitigkeit freiwillig auf die allgemeine Wehrpflicht verzichtet. Es handelt sich dabei um einen schwerwiegenden Entschluß unserer Regierung. Denn unser ganzes staatliches Leben war in der Vergangenheit auf dieser allgemeinen Wehrpflicht aufgebaut, die nun für uns in Wegfall kommen soll. Mit dem Bekenntnis zur allgemeinen Abrüstung tragen wir auch einem Wunsch der gesamten Welt, nicht nur der breiten Massen in den uns noch feindlichen Staaten, sondern auch der Neutralen Rechnung. Wir erklären uns weiter prinzipiell bereit, zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und zum Schutz unserer Grenzen für die Dauer nur eine Polizeiarmee in Höhe von 100 000 Mann zu halten. Für eine gewisse Uebergangszeit soll diese Zahl allerdings etwas höher bemessen sein und zwar bis 2 Monate nach Abschluß des Friedensvertrages auf 350 000 Mann und für die Uebergangszeit von einem Jahr auf 200 000 Mann.

Auch in unseren Rüstungen zur See sind wir zu einem weiteren Entgegenkommen bereit, indem wir unsere gesamten Linienfahrer ausliefern, auf den Bau neuer Linienfahrer verzichten unter der Voraussetzung, daß dafür dem deutschen Volk ein Teil der für seine Existenz unbedingten notwendigen Handelsflotte zurückgegeben wird oder erhalten bleibt. Auch das ist ein Beweis, daß in der jungen deutschen Republik und bei ihrer verantwortlichen Regierung keinerlei imperialistische Tendenzen mehr vorhanden sind.

Am dem Wiederaufbau der Welttonnage wollen wir uns beteiligen. Unsere Vorstufen sollen im ersten Jahre 100 000 Tonnen für die Alliierten bauen, im zweiten Jahre 200 000 Tonnen und in den folgenden 3 Jahren 300 000 Tonnen. Auch hier liegt eine Konzession vor, die weit hinausgeht über die Forderungen der Alliierten selbst.

Am Vorkonferenz verlangen wir vollkommene Gegenseitigkeit.

Die territorialen Fragen. — Wahrung des Selbstbestimmungsrechtes.

Ein wesentlicher Teil unserer Gegenvorschläge erstreckt sich auf territoriale Fragen. Auch hier stehen an der Spitze als Rechtsbasis die Wilsonschen Grundzüge, nach denen die Völker nicht wie Steine oder Schachfiguren hin- und hergeschoben werden dürfen, sondern nur auf dem Grundsatze der freien Selbstbestimmungsrechtes die Souveränität selber wechseln können. Die territoriale Regelung darf auch nach den Wilsonschen Grundzügen nicht im Interesse und zu Gunsten eines einzelnen Staates erfolgen, ohne Rücksicht auf die Wünsche der davon betroffenen Bevölkerung selbst. Es wird in unseren Gegenvorschlägen nachgewiesen, wie unzureichend namentlich die von uns verlangten Abtretungen in Polen und Oberschlesien, in Westpreußen und Ostpreußen, in Eupen und Malmedy sind, weil davon überwiegend von Deutschen bewohnte Gebiete betroffen werden.

Die Grenzabteilungsfrage ist ausgeglichen, weil sie ebenso wie das Arbeitsrecht in einem besonderen Anhangsel verbleibt. Wir verlangen, sobald ein nationaler Anspruch geltend gemacht werden sollte, die Volksabstimmung nach dem Prinzip und mit einem Abstimmungsverfahren, das wirklich die Meinung des Volkes zum Ausdruck bringt.

Die Durchsicht dieser Volksabstimmung soll eine neutrale Kommission übernehmen, die aus Schweden, Dänen, Norwegen, Schweizern und Holländern besteht soll. Die Wahlhandlung soll von allen über 20 Jahre alten Personen vollzogen werden, die die meiste Staatsangehörigkeit besitzen und soll streng geheim sein. Sie soll sehr rasch erfolgen, da die Wählerstimmen nicht dem Willen zur deutschen Nationalversammlung vorliegen. Entgegen sollen gegenständig ausgetauscht werden und so, wie wir uns bereit erklären unsere Truppen aus den für die Abtretungen vorgesehene Gebiete zu ziehen, sollen auch die Polen und andere Bevölkerungsteile aus den betreffenden Gebieten zurückgezogen werden. Neutrale Polizeiarmeen sollen für Ruhe und Ordnung während dieser Zeit sorgen.

Danzig und die Weichsel.

Am dem Polen einen freien Zugang zum Meere zu schaffen, soll in Danzig ein freier Hafen errichtet werden. Die Weichsel soll neutralisiert werden und die Polen sollen die volle Gleichberechtigung in der Benutzung der Verkehrsrichtungen erlangen. Ebenso wie in Danzig sollen für den Export Polens auch in Königsberg und Memel ein Freihafen geschaffen werden.

Die Räumung der besetzten Gebiete.

Ein weiterer Abschnitt der deutschen Gegenvorschläge behandelt die Räumung der besetzten Gebiete. Die innerhalb von 6 Monaten stufenweise erfolgen soll, denn eine vollere Befreiung würden wir wirtschaftlich nicht ertragen können. Die feindlichen Besatzungsbehörden sollen innerhalb 3 Monaten nach Unterzeichnung des Friedensvertrages 100 000 Mann betragen, nach 4 Monaten nur noch 100 000 Mann und nach 5 Monaten soll die ganze Besatzung zurückgezogen sein. Alle legislativen, administrativen und rechtlichen Handlungen sollen in den besetzten Gebieten von der Unterzeichnung des Friedensvertrages an, bei den deutschen Behörden liegen.

Deutschlands Recht auf Kolonien.

Besüglich der Kolonien wird folgende Forderung erhoben: 1. Für die formelle Behandlung der Kolonialfrage wird folgende Resolution gemacht: In Nummer 5 der 14 Punkte aus der Kriegserklärung des Präsidenten Wilson vom 8. Januar 1918 ist absolut unparteiliche Schlichtung aller kolonialen Ansprüche zugesagt. Eine unparteiliche Schlichtung setzt die Anhörung beider Parteien vor der Entscheidung voraus, eine solche ist aber nicht erfolgt. Unter Berufung auf jene Zusicherung und insbesondere unter Berufung auf den Grundsatz, daß die Regelung der kolonialen Ansprüche unter Berücksichtigung der Interessen der Regierungen und der Bevölkerung mit gleichem Gewicht erfolgen soll, wird der Vorschlag gemacht, die kolonialen Fragen an einen besonderen Ausschuss zu verweisen. Dieser aus Bevollmächtigten und Sachverständigen beider Parteien zu bildender Ausschuss soll den erwähnten Punkt 5 und die übrigen nachfolgenden Punkte der beiden Reden des Präsidenten Wilson von 1918, der Resolution vom 8. November 1918, die auf die Kolonien bezüglichen Artikel des Entwurfes der Friedensbedingungen und Abschnitt 9 der deutschen Völkervertragsstrategie sowie die Interessen der Bevölkerung von der Regierung zum Gegenstand seiner Beratungen machen.

2. Für die materielle Erledigung gilt folgender Vorschlag:

Die in den Artikeln 119 ff. des Friedensvertragsentwurfes vorgesehene Forderung des Verzichts Deutschlands auf seine überseeischen Besitzungen ist nach der Überzeugung der deutschen Friedensdelegation mit dem auf Siffer 5 der Vorkonferenz an den Kongress der Vereinten Staaten vom 8. Januar 1918 folgenden

Vorschlägen des Völkervertrages nicht in Einklang zu bringen. Die deutsche Friedensdelegation hält vielmehr den Anspruch Deutschlands auf Wiederherausgabe seiner kolonialen Besitzes für gerechtfertigt. Deutschland ist aber bereit, falls ein Völkervertrag zustande kommt, in dem es selbst als mitberechtigtes Mitglied aufgenommen wird, die Verteilung seiner Kolonien nach den Grundsätzen des Völkervertrages zu diskutieren, gegebenenfalls als dessen Konkordant.

Die „Bestrafung“ des Kaisers.

Ein anderer Teil unserer Gegenvorschläge betrifft die gegen Strafbestimmungen, nach denen deutsche Staatsangehörige von einem nichtdeutschen Gerichtshof zur Verantwortung gezogen werden soll. Hiergegen wenden wir ein, daß es gegen jeden Rechtsgrundsatz verstoßt, wenn Richter und Richter die gleiche Person darstellen und außerdem nehmen wir den Grundsatze des völkerrechtlichen Rechts für uns in Anspruch: Nulla poena sine lege. Wir haben wiederholt und nachdrücklich die Forderung nach einem neutralen Gerichtshof, der alle während des Krieges begangenen Verbrechen aburteilen soll und bei dem wir mit den gleichen Rechten vertreten sein sollen wie die Feinde. Dieser internationale Gerichtshof soll nur grundsätzlich entstehen. Die Einzelheiten sollen erst nach dem Zustandekommen des Friedensvertrages mit Deutschland und in Deutschland liegt bei dem Staatsentscheidungs bereits ein Entwurf über die Schaffung eines Staatsgerichtshofes vor.

Die finanziellen und wirtschaftlichen Gegenvorschläge.

Die wichtigsten Bestimmungen befinden sich zweifellos in unseren finanziellen und wirtschaftlichen Gegenvorschlägen, bei denen es sich genau so wie in der Frage der Abrüstung mit aller Deutlichkeit zeigt, daß wir zu den weitestgehenden Konzessionen bereit sind und daß wir ethisch bestrebt sind, die durch die Angriffe zu Wasser und zu Lande und in der Luft Kolonialleistungen zugewandten Schäden wieder gutzumachen. Wir gehen dabei sogar soweit, auch die Beleggen für keine Kriegsschuldungen von den Alliierten vorgeschriebenen Belege auf uns zu nehmen, nachdem wir uns zu dem Satz bekant haben, daß die belagerten Neutralität von uns verletzt worden ist und Befahren berechtigt war, seine Neutralität militärisch zu schützen. Die Einzelheiten werden ebenfalls, daß die deutsche Regierung bereit ist, die schwersten Lasten für das deutsche Volk zu übernehmen, allerdings wird auch dabei der Versuch gemacht, den grundsätzlichen Forderungen in der Aufstellung der Feinde herbeizuführen.

Der feindliche Friedensentwurf stellt sich auf einen reinen Interessenstandpunkt. Die Alliierten lassen darin nur ihren eigenen Vorteil sprechen und drücken Deutschland zu einem Teil von reinen Sachzielen berubeln. Unsere Gegenvorschläge verlangen durchaus die Befreiung und Entlastung der Alliierten, namentlich bezüglich der Kriegsschulden und Verlusten, aber sie wollen unsere finanziellen und wirtschaftlichen Selbständigkeit und wollen an allen Dingen verhindern, daß das deutsche Subjekt des Krieges gemacht wird. Deutschland erachtet sich bereit, bis zum 31. März 1920 20 Milliarden in Goldmark zu zahlen und vom 1. Mai 1920 ab jährliche Zahlungen in ausländischen Werten mit der Rate von 10 Milliarden, daß die gesamte Schuldentlastung keinesfalls den Betrag von 10 Milliarden Goldmark übersteigen soll und zwar unter Einwirkung von uns bis 1923 zu zahlen den 10 Milliarden und der von uns gemachten Naturalleistungen. Nach Abschluß der Bestimmungen soll ein bestimmter Prozentsatz unserer Nationalanleihen als Sicherheit bezahlet werden.

Vorausgesetzt ist allerdings dafür, daß wir unsere überseeischen Beziehungen wieder aufnehmen können, daß keine Hindernisse in den Grenzen des Reiches eintrifft (es kann in dem im Wege der Selbstbestimmung), daß wir eine ausreichende Handelsflotte erhalten und daß es uns erlaubt ist, den von uns besetzten Reichsgebiet einrichten können auf dem Wege nationaler Selbsthilfe zur Versorgung heranzutreten. Damit wird ein ganz neues Bild der Welt gezeichnet, das nicht im Interesse der Alliierten, sondern im Interesse der gesamten Menschheit, in allen Ländern haben in neutralen Staaten den Vermittlung in Siderbeit zu bringen vermag.

Unsere Gegenvorschläge beweisen, daß unsere Forderungen berechtigt sind, bis zur Grenze der Selbstbestimmungsrechte in den finanziellen und wirtschaftlichen Konzeptionen zu stehen. Sie sind aber auch keine Zweifel darüber, daß der einstmaligen Forderung des deutschen Volkes die Aufgabe der Nationalanleihen im freien Markt wäre und nur durch Waffengewalt erzwungen werden könnte.

Handelschiffahrt, Wasserwege und Eisenbahnen.

Ein Schlußteil unserer Gegenvorschläge bezieht sich auf den freien Handel, die Handelschiffahrt, der Straßen und Wasserwege und der Eisenbahnen. Auch hier verlangen wir, daß unsere nationale Selbstständigkeit bewahrt bleibt.

Es sind äußerst harte Bedingungen, die dem deutschen Volk in diesen Gegenvorschlägen zugemutet werden und preislos werden ein zahlreiches Schichten auf werden, die übernommenen Lasten als unermesslich bezeichnet werden. Gegner sollten aber davon ersehen, daß der Wille zu einer Verständigung bei der deutschen Regierung vorhanden ist und daß im Bene gegenseitigen Verhandeln ein Ausweg gefunden werden kann. Beziehen sie auf ihrem ersten Entwurf, der das deutsche Volk in die Sklaverei führt und wodurch das deutsche Reich weiter untergraben wird, dann tragen sie vor der Geschichte die Verantwortung durch ihre Eigenmacht einen Frieden der Dauer und der Verwirklichung unmöglich gemacht zu haben. Im Interesse eines Dauerfriedens und um jeden Neuanfangen auszufüllen, sind in den deutschen Gegenvorschlägen auch für Eisenbahnen, Wasserwege, die Selbstbestimmungsrechte gefördert, damit eine Wiederherstellung des Verkehrs vermittelt wird, den Eisenerz im Jahre 1917 zum Nachteil seines eigenen Volkes trennen hat.

Finanzielles und wirtschaftliches im deutschen Gegenvorschlag.

In Betracht der von Völkervertrag einen Anhang haben, daß wir bereit sind, die aus den Alliierten und Kolonialstaaten resultierenden Veranschlagungen des Krieges, nach der Höhe der Liquidierung der Kriegsschulden wieder gutzumachen. Infolgedessen bin wir bereit, bis zum 31. März 1920 20 Milliarden in Goldmark zu zahlen und vom 1. Mai 1920 ab jährliche Zahlungen in ausländischen Werten mit der Rate von 10 Milliarden, daß die gesamte Schuldentlastung keinesfalls den Betrag von 10 Milliarden Goldmark übersteigen soll und zwar unter Einwirkung von uns bis 1923 zu zahlen den 10 Milliarden und der von uns gemachten Naturalleistungen. Nach Abschluß der Bestimmungen soll ein bestimmter Prozentsatz unserer Nationalanleihen als Sicherheit bezahlet werden.

Die Leistungen sollen auf den März unserer Nationalanleihen bezogen, insofern die bisherigen (Eisenbahnmateriale, Wasser, wirtschaftliche Maschinen usw.) die die Alliierten (Anhang 2-7 der Artikel 223: Kohlen, Kaka, Tee, Benzol, Düngemittel, Textilien usw.) Gleichfalls in gemeinsamer Uebertragung soll ein bestimmter Prozentsatz der gesamten Einnahmen und Vertriebsüberschüssen des Reiches und der Bundesstaaten festgelegt werden, die wir als ein Nebenbeitrag (in Arbeit und in Waren). Die Einkünfte des Reiches sollen zum Zweck der Erleichterung der Lage der Alliierten den Alliierten dienen. Die Grundlinie entziehen und den vollkommenen Staaten



unter sich herbeiführen. Es soll also nur ein partiell mit diesen Ansprüchen rangierender Teil aus den deutschen Einnahmen ausgeschoben werden.

Die Begründung liegt auf der Hand: wir können keine ausserordentlichen Zahlungen leisten, wenn wir nicht unsere Produktionsgeschäfte und unseren wachsenden Handel zum Teil wieder aufbauen.

Der Sturm auf unsere Nerven.

(Von unserm zur Friedenskonferenz nach Versailles entsandten Sonderberichterstatter.)

Versailles, 26. Mai.

Wie es voranzusehen war, hat der diplomatische Kampf um die Bedingungen gegen Ende der abgelaufenen Woche sich zu grosser Heftigkeit gesteigert. Wer irgendwo hoffen konnte, daß auf diesem diplomatischen Schauplatz eine Annäherung an besonnene Aussprache stattfinden würde, mußte Herrn Clemenceau, mußte die ganzen Gewohnheiten der alliierten Diplomaten verkennen und mißverstehen.

Sachlich sind alle diese Noten über die deutschen Einnahmen mit ein paar journalistischen Wendungen hinweggeglitten. Den grössten Tiefstand hat auch in dieser Beziehung die letzte Antwort Clemenceaus erreicht. Wenn in Punkt IX von Clemenceau die Ausführungen über die Zukunft unserer deutschen Industrie, die von unseren ersten Fachleuten zusammengestellt worden sind, als spekulative Betrachtungen bezeichnet werden, wenn auf Zahlen, für die wir ausdrücklich bereit waren, die Unterlagen zu liefern, mit den Wendungen einer abgebrauchten Rhetorik gantwortet und erklärt wird, es gäbe keinen Grund, daß Deutschland nicht auch unter der wirtschaftlichen Katastrophe des Krieges leiden sollte, so ist es schliesslich, sich mit dieser sachelässigen gedankenarmen Arbeit eines die Zeit nicht begreifenden Journalisten ansehwanderzuziehen. Man kann von dieser Note Clemenceaus das Gleiche erklären, was über den ganzen Friedensvertrag, aus dessen Geist sie geboren wurde, zu sagen ist; es ist nicht möglich, Einzelheiten herauszuheben, die ganze Note ist eine Summe von Ungeheuerlichkeiten, jeder Satz schlägt der Vernunft ins Gesicht.

Diese Note ist nur ein Teil der Aktion, die ihrer Höhe zustrebt und die den Friedensvertrag mit der Kunst eines Taschenspieler einheimlich möchte. Da gehen die Noten an die Neutralen, wie sie sich zu der neuen Blockade stellen, falls Deutschland nicht unterzeichnete, da wird verkündet, daß die belgische Demobilisation aufgehoben sei, da rollen die Bioge mit Kanonen ins Rheinland, da droht die französische Presse mit Sonderverhandlungen mit den Einzelstaaten, da erklären die französischen Sozialisten, ihre Sympathie gehöre allein den Haase-Geiten und spielen auf ihre eigene Weise das imperialistische Spiel der Befessenen mit. Es ist voranzusehen, daß dieser Sturm auf unsere Nerven noch stärker entfacht werden wird. Man sehe doch auch, wie die Dinge für Frankreich stehen. Clemenceau hat den Franzosen versprochen: Haltet aus, haltet durch! Wenn wir den Krieg gewinnen, wird Frankreich ein glückliches Land, werdet Ihr alle reiche Leute sein. Deutschland wird alles zahlen müssen, der Sieg bedeutet den Reichtum Frankreichs. Nun stellt sich heraus, daß dieser Sieg für Niemanden Reichtum bedeuten kann.

Als ehrlicher und wahrheitsliebender Mensch möchte Clemenceau vor sein Land hintreten und sagen: Mein Versprechen war ein von denen, die man in der Not gibt, die man aber nicht halten kann. Wir werden ebenso arbeiten müssen, wie die Deutschen. Der Friede hat uns den Sieg gegeben, aber er schaft nicht mit einem Schlage neue Werte. Unsere Zukunft beruht nur auf unserer Arbeit, unserer schweren, andauernden Arbeit. Das will Clemenceau, das kann Clemenceau nicht sagen. Daher die Geste der Unerbittlichkeit, daher die Noten, die im Grunde seinen Eig als Ministerpräsident, als Gross Frankreichs halten sollen. Daher in Presse und Regierung Frankreichs als Evangelium der Satz: Deutschland wird unterzeichnen!

Wer die Dinge in Versailles sich abrollen sah, konnte nichts anderes erwarten. Aber so einfach, so rein „diplomatisch“ liegen die Sachen nicht. Es geht ja nicht um ein Stück Papier oder die Unterschrift unter ein dickes Buch, sondern um den Aufbau einer zerstörten Welt, und den werden die Diplomaten nicht machen können. Sie können Kriege verschulden, aber den Wiederaufbau müssen sie den Fachleuten überlassen. Das Gewicht der sachlichen Gründe läßt sich nicht mit der Phrasen aufwiegen. In den Kreisen der Fachmänner, der grossen Kaufleute, der Eisenindustriellen, der Redner, der Grundbesitzer, der Holzhandwerker, der Kalkfachleute, der Männer der Chemie und des Stahlschmelzens weiß man auf beiden Seiten, worum es sich handelt. Reaktionen auf die Tollheit des Friedensvertrages haben hier in den letzten Tagen auch in Frankreich eingesetzt.

Es geht den Experten Englands, Italiens, Amerikas, wozu der Himmel, nicht um Gerechtigkeit, aber sie können, was Herr Clemenceau, proklischer Arzt, Journalist, Dramatiker, Politiker, Ministerpräsident Frankreichs, nicht kann, ein-

sehen, daß es unmöglich ist, ein Duhn zu schlachten und gleichzeitig zu verlangen, daß es Eier legt. Die Meinung der englischen Fachleute ist bekannt. Sie bedeutet: unmöglich. Die Amerikaner haben ihre Antwort noch drastischer durch die Absahrt hervorragender Politiker von der Marrenstadt Paris gegeben, in Italien weiß man in Mailand, in Turin, in Rom sogar, was man an den deutschen Markt verliert und wie wichtig es wäre, die deutsche Ausfuhr so schnell wie möglich ins Rollen zu bringen. Und Frankreich? Frankreich bereitet sich fieberhaft vor, die Konkurrenz der andern bei der Aufnahme der Wirtschaftsbeziehungen einzuholen, ja zu übertrumpfen; denn es braucht die Aufnahme des Auswärtigen am stärksten von allen Alliierten.

Herr Foch will marschieren! Clemenceau schickt unerhörte Noten, die Pariser Presse schreit: sie werden zeichnen. Behalten wir die Nerven! Geben wir den Vernünftigen einen Haht! An unserem Willen muß dieser letzte Anprall zerbrechen. Wenn wir nicht entschlossen sind, dann allerdings kann uns niemand in der Welt helfen, aber nur dann. Es gibt keine Frage: ist es möglich, diesen Vertrag zu unterzeichnen? Es gibt nur für deutsche Arbeiter die Frage: willst du jährlich 2000 ML. Fron an die Entente zahlen? Konntest du das? Niemand kann das und dabei leben bleiben, Kinder erziehen und groß werden sehen. Ob Foch marschiert oder nicht, bleibt für den, der zu Ende denken will, gleich, wenigstens für uns, nicht für die andern, die wissen, daß mit Foch das neue Unglück der Welt sich in Bewegung setzt.

Rolf Brandt.

Deutschlands Recht auf seine Kolonien.

Von Professor Koloff.

Von allen Mächten, die heute Kolonien besitzen, hat keine ihre Kolonien mit besserem Rechte erworben als Deutschland. Bei keiner ist das Streben nach überseeischen Besitzungen mit gleicher elementarer Wucht, mit gleicher Naturnotwendigkeit aus dem ganzen inneren und äusseren Leben der Nation herausgewachsen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war die deutsche Nation ein Binnenvolk, dessen Leben sich vornehmlich in europäischen Beziehungen erschöpfte, ein halbes Jahrhundert später war dieser enge Rahmen gesprengt, und die Deutschen standen durch Aus- und Einfuhr im engsten Verkehr mit allen Teilen der Welt. Nach allen Seiten führten sie die Erzeugnisse ihres Gewerbetreibes und ihrer Landwirtschaft aus und besorgten dafür alljährlich für Hunderte von Millionen industrielle Rohstoffe wie Wolle, Baumwolle, Metalle, Holz, Häute und Genussmittel wie Reis, Kakao, Tee, Kaffee, Tabak, bald auch Getreide und Fleisch. Der deutsche Handel rang sich allmählich an die zweite Stelle empor und kam gegen Schluß des Jahrhunderts selbst dem englischen immer näher; die Handelsflotte, die zur Zeit des alten Reiches einen ganz unbedeutenden Anteil an der Weltversorgung hatte, wurde ebenfalls die zweite der Welt und drängte die französische und amerikanische weit zurück. Nicht weniger trugen Kapital und Intelligenz und Idealismus zur Verankerung Deutschlands in den überseeischen Beziehungen bei in den verschiedensten Gebieten, in den Vereinigten Staaten, in den englischen Kolonien, in Südamerika, in China und in Afrika wurde durch deutsches Geld und deutsche persönliche Arbeit, das wirtschaftliche Leben befruchtet. Millionen von Auswanderern suchten jenseits der Meere eine neue Heimat und deutsche Missionare traten in unabhängigen Ländern, wie englische und französische Kolonien oft das Beste, die Eingeborenen für Besittung und Arbeit zu gewinnen.

Diese gewaltige Ausdehnung war ausschliesslich eine Folge des Wachstums der deutschen Kraft durch fruchtliche Arbeit. Kein Krieg ist zur Ausdehnung des Handels oder zur Eroberung überseeischer Gebiete geführt worden. Deutschland blieb also auf sein altes Territorium trotz der Zunahme an Volkzahl und Wohlstand beschränkt, während alle anderen grossen Handelsmachte — England, Frankreich, Rußland, die Vereinigten Staaten — ihr Gebiet durch Eroberungen und durch Ausbeutung bisher unerschlossener Landstriche mächtig erweiterten.

Diese beständige Ausdehnung seiner überseeischen Interessen drängte allmählich Deutschland mit unweineidlicher Notwendigkeit auf den Erwerb von Kolonien hin. Bielelei Erfahrungen und Erwägungen führten auf diesen Gedanken. Es war natürlich, daß man mit Schmerz die Auswanderer sich im fremden Volkstum verlieren sah und den Wunsch hegte, sie in deutschen Besitzungen zu sammeln, ein überseeisches Deutschland zu gründen, das wie das angelsussische Amerika dem Mutterlande eine unerschoppliche wirtschaftliche Hilfsquelle als Lieferant von Rohstoffen und Warenkaufer bilden konnte. Ebenso erfüllte es mit Begehr und Beschämung, daß sich deutsche Missionare im fremden Dienste opferten, und daß das Mutterland auferstanden war, sie zu schützen, wenn sie von den fremden Regierungen, wie es wiederholt geschehen ist, in schweren Gefahren preisgegeben wurden. Wie die Sammlung der Auswanderer in deutschen Kolonien dem deutschen Handel und der deutschen Macht zugute kommen mußte, so ließ sich diese ideale Tätigkeit unter dem Schutz der deutschen Flagge voraussichtlich noch weit stärker entwickeln.

Sodann sprachen schmerzliche Erfahrungen auf dem wirtschaftlichen Gebiete für den Erwerb eigener Kolonien. Engländer u. Franzosen begnügten sich nicht selten in ihren Besitzungen gegenseitig, während den koloniallosen Deutschen, die eine entsprechende Kompensation nicht bieten konnten, Schwierigkeiten durch Hölle und administrative Schikanen gemacht wurden. Man mußte sogar mit der systematischen Einschränkung des Absatzmarktes rechnen, da alle Kulturstaaten nach der Ausbildung einer nationalen Industrie strebten und ein allgemeiner Ruf nach Schutzzöllen, ausgehend von Amerika und Rußland, durch die Welt ging. Und wie der Absatz konnte auch die Zufuhr von Rohstoffen fraglich werden, wenn z. B. die amerikanische Baumwollindustrie gewollig zunahm und einen beträchtlichen Teil der heimischen Rohbaumwolle selbst verarbeitete oder wenn aus irgend weichen Gründen Missernten oder politischen Ereignissen die Lieferung stockte. Allen diesen Gefahren war am besten vorgebeugt, wenn Deutschland solche Stoffe in eigenen Kolonien erzeugte und in den Bewohnern der Kolonien einen sicheren Markt für seine Waren fand. Zuversichtlich durfte man Erfolge von einer deutschen Kolonialpolitik erwarten, wenn überall, wo Deutsche bisher als Kolonisturen aufgetreten waren, z. B. in den Vereinigten Staaten, in Südamerika und in Süd-Asien, wo die Engländer noch nach dem Krimkrieg einige Tausend Deutsche angesiedelt hatten, hatten sie sich durchaus bewährt. Es ist also die Sehnsucht nach deutschen Kolonien nicht etwa das Werk einer künstlichen Agitation, wie die Engländer gelegentlich behauptet haben, sondern sie ist die natürliche Frucht des wirtschaftlichen, politischen und geistigen Lebens, ein selbstverständliches Erzeugnis unserer Kultur. Und der Entstehung des Gedankens entsprach die Ausführung.

liberal ergriffen Private, nicht die Regierung, die Initiative, die staatliche Besitzergreifung folgte erst, wenn deutsche Unternehmer an einigen noch unvergebenen Teilen der Welt Ansprüche erworben hatten.

Die Praxis hat die Hoffnungen bestätigt. Zwar waren die erlangten Gebiete zu klein und einseitigen zu unwirksam, um den überseeischen Bedarf auch nur zum kleinen Teile zu befriedigen, aber sie bluheten verhaltmassig schnell auf und trugen zur Hebung des wirtschaftlichen Lebens, namentlich zur Förderung des Schiffbaus bei; das deutsche Kapital fand in der Anlage von Häfen, Strassen, Pflanzungen und dergleichen ein weites Feld, sobald bald hunderte von Millionen investiert wurden. Auch an Ansiedlern fehlte es nicht. Obgleich Deutschland bei dem starken Arbeitsangebot in der Heimat in den letzten Jahrzehnten kaum noch Auswanderer abgab, lebten beim Beginn des Krieges doch gegen 20 000 Erwerbstätige in den Kolonien. Vier Fünftel davon waren im letzten Jahrzehnt hinübergewandert, ein Beweis, daß die Kolonien in aufsteigender Entwicklung waren. Dies Zurutreten der Auswanderung hat aber die Notwendigkeit der Kolonien für Deutschland nicht etwa vermindert: als Rohstofflieferanten und Absatzmärkte gewannen sie alljährlich steigende Bedeutung für unser heimisches Wirtschaftsleben.

Was Deutschland brauchte, hat einseitigen ein beschränktes Siedlungsland, wie es Ostafrika und Südwestafrika enthielt, und grosse Länder, in denen die Eingeborenen durch deutsche Leitung zur fruchtbringenden Arbeit und zur Aufnahme europäischer Waren erzogen wurden. Von ganz gewaltiger Bedeutung konnte gerade die Ausdehnung dieser Tätigkeit für unsere Nation werden: die Erziehung der Eingeborenen durch Verwaltung, Vorarbeit, Lehr-Mission, Sorge für Hygiene und dergleichen konnte vielen Angehörigen der Anteiligen Beschäftigung verschaffen, die im Mutterlande für diese Kreise knapper wurde, und so die soziale Spannung an einem wichtigen Punkte mildern. Endlich mußte die Fuhrertatigkeit auf allen Gebieten der politischen Bildung der ganzen Nation zustatten kommen; in verfeinertem Massstabe konnten die afrikanischen Besitzungen Deutschlands uns politisch und wirtschaftlich daselbst leisten, was England seinem Indien verdankt. Daß Deutschland diese Aufgaben lösen kann, hat die Praxis erwiesen; man braucht ja nur an das Aufbluhende der Eingeborenenkulturen in Logo und an die Unabhängigkeit der Schwärzen an Vettom-Vorbes und seine Heßenschar zu erinnern. Die Behauptungen der Entente über schlechte Behandlung der Eingeborenen und dergleichen kann man kurzgehand als politische Lache beiseite schieben; Deutschland fraucht den Verfall seiner Kolonialverwaltung mit einer anderen nicht zu scheuen.

Wenn die Kolonien so vor dem Kriege ein beträchtliches Stück deutschen Lebens darstellten und in immer größerem Massstabe darzustellen bestimmt waren, so hat der Krieg die Unentbehrlichkeit der Kolonien für unser Gebieten nicht vermindert, im Gegenteil, er hat sie sogar verstärkt. Denn unser zerstörtes Wirtschaftsleben wird sich mit Hilfe der Kolonien schneller wieder aufrichten können, als ohne sie, die deutsche Intelligenz wird neuer geschalteter Arbeitsgelegenheit dringender bedürfen, und da voraussichtlich bei den ahlen wirtschaftlichen Zuständen wieder eine Massenauswanderung einsehen wird, so braucht Deutschland das Siedlungsland in großem Massstabe als je. Zum Schluß darf man hinzusetzen, daß Deutschland in seiner Kolonialpolitik nicht nur für sein eigenes Wohl, sondern zugleich für das aller Kulturvölker gearbeitet hat. Denn zu unseren Kolonien hatten die Angehörigen aller Nationen unter denselben Bedingungen wie die Deutschen Zutritt; im Vertrauen auf die eigene wirtschaftliche Leistungsfähigkeit hat die deutsche Politik darauf verzichtet, dem deutschen Handel irgendwelche Vorzugsstellung vor dem fremden einzuräumen. Diese von Selbstvertrauen eingeebete Liberalität hat sich glänzend bewährt; fremdes Kapital und fremder Handel beteiligten sich an der Erschließung der deutschen Kolonien, aber die Deutschen blieben stets führend, der deutsche Charakter der deutschen Kolonien konnte nie in Frage gestellt werden. Nicht alle Nationen sind in gleicher Weise verfahren. So hat Frankreich seinen Verkehr in den meisten Kolonien monopolistisch begünstigt, aber doch nicht verhindern können, daß in seine Besitzungen immer mehr fremdes Blut und Geld hineinstrommt und Lutz z. B. mehr Italiener als Franzosen zählt und auch in Alger das Verhaltis für die Franzosen immer ungünstiger wird.

Hätte ein unparteiischer Gerichtshof nach der nationalen Notwendigkeit und der kolonialpolitischen Leistungsfähigkeit einer Nation über den Kolonialbesitz zu entscheiden, so braucht Deutschland um das Urteil nicht bange zu sein.

Die Walzer Wirren.

Das der Walzer, 26. Mai. Die Frage der Aneignung der neutralen pfälzischen Republik ist seit einigen Tagen in ein entscheidendes Stadium nicht eingetreten. Die von gemisser Seite über den Rhein langierten Meldungen, Regierungspräsident Dr. v. Winterstein sei abgesetzt und abgeschoben, ist so wenig wahr wie die aus der Luft gegriffene Behauptung eines rechtsrheinischen Blattes, der Oberpostdirektor v. Glaeser — nicht Graef — sei der einzige Beamte, der den Franzosen den Treueid geleistet und auch bisher immer französisch mit ihnen verkehrt habe. Im Gegenteil, von letzterem Beamten kann man ruhig versichern, daß er entscheidend den Verhältnissen eine zwar korrekte, aber immer dem deutschen Standpunkt nichts vergebende Haltung gegenüber den Besatzungsbehörden eingenommen hat. Die rechtsrheinischen Walzer würden auf deren tun, sich nicht alle möglichen Tarnnamenrichtungen aufzulegen zu lassen, welche vor grundlegenden Verhatigungen einzelner Beamten nicht juristisch stehen. Zur Zeit regnet es Flugblätter, sowohl von französischer als auch vonseiten der Vertreter des neutralen Republikgedankens als auch vonseiten der reichstreuen Walzer, welche ihre Aufrufe allerdings nicht offen verteilen können. Ganz besonders gefährlich ist die Lage in Landau, wo niemand mehr von der Bevölkerung ein offenes Wort zu reden wagt, so sehr hat das Gerardsche System sie mit einem Meer von Spionen eingekreist. Dort wurde auch auf einen Tag der Berleger Kähler des „Landauer Engelslers“ verhaftet, der nach einer Desart sich ein von der Besatzungsbehörde gefertigtes Plakat zu drucken gemissert, nach der anderen ein solches Plakat von seinem Druckerelgebäude entfernt haben soll. Von Interesse dürfte es auch sein, die Namen der auf Antrag der Staatsanwaltschaft Landau verhaftet geworden und von der Besatzungsbehörde wieder enthafteten vier Personen zu erfahren, welche wohl die Hauptmacher der Sprenger Deputation, welche vom Reichspräsidenten die Ausrufung der Republik erzwingen wollten; es sind dies der Chemiker Dr. Haack, Holzhändler Ferdinand Schenk, Architekt Müller und Teppichhandler Lofler, alle von Landau. Mit welchen Mitteln man die Walzer für den Gedanken der neutralen Republik zu fodern sucht, geht daraus hervor, daß seit die Nachricht verbreitet wird, bei der Entlassung der in Frankreich befindlichen deutschen Kriegsgefangenen kämen die Walzer zuerst zur Heimkehr.

München, 28. Mai. (28.) Wie man aus dem begriffen Reichertum des Neupern erfährt, ist der Regierungspräsident der Rheinpfalz, v. Winterstein, der nach Zeitungsmeldungen von den Franzosen über den Rhein gebracht werden sollte, noch in der Pfalz. Weiter steht nach in Bamberg vordringenden Meldungen fest, daß die republikanischen Wahlkreise in der Pfalz noch fortbauern, die pfalzische Republik ist jedoch noch nicht ausgerufen.

Verkäufe.

Kisten
Kleinere, elegante, moderne
Kisten, Koffer, Taschen, etc.
zu verkaufen.
Telephon 4423.

Messingluster
zu verkaufen.
Telephon 4423.

Eine Ladeneinrichtung
zu verkaufen.
Telephon 4423.

Mahagoni-Salon
zu verkaufen.
Telephon 4423.

Kleiderschrank
zu verkaufen.
Telephon 4423.

Blütenhonig
zu verkaufen.
Telephon 4423.

Weiße Schlafzimmer
zu verkaufen.
Telephon 4423.

Schwere Rolle
zu verkaufen.
Telephon 4423.

Küchen
zu verkaufen.
Telephon 4423.

Schlafzimmer
zu verkaufen.
Telephon 4423.

Schlafzimmer
zu verkaufen.
Telephon 4423.

Bord
zu verkaufen.
Telephon 4423.

Möbel-Verkauf
zu verkaufen.
Telephon 4423.

Komplette
Ladeneinrichtung
zu verkaufen.
Telephon 4423.

Gebrauchtes Damen-Fahrrad
zu verkaufen.
Telephon 4423.

Wasserkinderwagen
zu verkaufen.
Telephon 4423.

Ein gebrauchtes Luster
zu verkaufen.
Telephon 4423.

Rehpscher
zu verkaufen.
Telephon 4423.

Kauf-Gesuche

Zu kaufen gesucht:
Lastwagen, Elektrobetrieb
Luxusauto, Benzinbetrieb
Angebote mit Angabe der Motorstärke und des Preises
sowie Postanschrift an O. F. 6663 Z. an Orell
Füssli-Annoucen, Zürich.

Wir sind Käufer von gut erhaltenen fälligen
Eisenfässern
von durchschnittlich 200 bis 300 Liter Inhalt.
Deutsche Oelimport-Gesellschaft Mainzer & Co.
Mannheim-Neckarau. 2616

Häuschen
In bester nächster Umgebung
Mannheims zu verkaufen.
Angebote unter D. A. 27 an
die Geschäftsstelle. 26243

Jagdgewehr
zu verkaufen, 10 mm L. Schrot
zu verkaufen. 26115
Angebote unter C. K. 11
an die Geschäftsstelle.

Guter Kinderbettchen
zu verkaufen. 26283
Angebote unter C. Z. 26
an die Geschäftsstelle.

Guter Kinderwagen
zu verkaufen. 26283
Angebote unter C. Z. 26
an die Geschäftsstelle.

Gut erhaltener
Robrplatten-Koffer
für Kinder zu verkaufen.
Angebote unter C. Y. 174 an
die Geschäftsstelle. 26293

Herrenrad
mit Bereifung zu verkaufen.
Angebote unter C. W. 23
an die Geschäftsstelle. 26229

Reines Bienenwachs
mög. größ. Quantum, sofort
lieferbar, gesucht. Angebote
erheben unter C. E. 9 an die
Geschäftsstelle. 26208

Leichter Ponywagen
gebraucht
Angebote erheben unter P 1741
an Haasenstein & Vogler,
A.-G., Mannheim. 26235

Photographen - Apparat
6x12 zu verkaufen.
Angebote u. C. S. 19 an die
Geschäftsstelle. 26213

Oberleder
Moment-Stanzen
zu verkaufen. Angebote
unter D. H. 177 an die Ge-
schäftsstelle ds. Bl. erheben.
Ankauf. 2615

Nähmaschinen
aller Systeme
auch Reparatur bedürftig
Knausen, Becken, etc.
L. 7. B. Vorkasse genügt.

Bücher
einzelne u. ganze Bibliothek
faul. Herber's Antiquariat
u. Buchhandlung, O. 3, 15.
Telephon 2242. 2616

gebrauchte Möbel
sowie ganze Einrichtungen.
Morgenstern, 44, 20.
Telephon 2593. 2629

Kaufe Möbel, Betten
Altpolster u. Silber. 2618
Klinger, S. G. 7
Telephon 4337.

Eisen, Metalle
Lumpen, Papier
und Felle
aller Art, soweit beschlop-
fen, werden gekauft.
L. Frank & Cie.
Pumpwerkstraße 21/27
Telephon 1433.
Größere Posten werden
abgekauft.

Bohnenstangen
500 m hoch, Eisenholz u.
Zinnholz, u. geschliffen,
zu verkaufen. Lederhosen
zu verkaufen. 27008
P. Kempermann
Dalsbergstr. 10. Tel. 2790

Piano
zu verkaufen. 26033
Angebote unter D. O. 53 an
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Besseres Möbel, Oberparquet
3 evtl. auch 2 Zimmer
mit Küche, auch Wohnraum
in bestem Hause. 26209
Gg. Schleming,
Kuglerstraße 102.

Klein, unverz. Licht od. L.
Juni elegant möbl. Zimmer
(auch Wohn- u. Schlafzimmer)
in bestem Hause. 26079
Häuser Dr. Köcher bei
Herrn Dr. Wetters, O 2, 1.

3-4 Zimmer
u. Küche u. L. Zug od. früh.
in Mannheim und Vorort
gekauft. Blum, Mannheim,
Blumstraße 26111. Kom.

Möbliert. Zimmer
möbliert mit voller Pension
sofort gesucht. Rade Haus-
haus Wohnung. Angebote
mit Preis erheben an
S. G. 1, Hotel Döbnerstr.
Zimmer 1. 26258

Möbl. Zimmer
per sofort oder bis 15. Juni
zu mieten gesucht. 26250
J. Lung, Neckarau
Rosenstrasse 105.

Laden
mit Größe in verkehrreicher
Lage der Stadt zu mieten
gekauft für ein Delikatess-
Geschäft. Angeb. unter D. P. 22
an die Geschäftsstelle ds. Bl.
26264

Neckarstadt
Laden oder Büro
straßenwärts mit elektrischem
Licht per 1. Juni zu mieten
gekauft. 26108
Angebote unter L. S. 125 an
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Lagerräume
mit Büro od. größere Per-
sonenwohnung zu mieten gr.
26263 J. Hepp, U. 1, 2.

Vermietungen
Möbl. Zimmer
2 Betten, zu vermieten.
26213 D. 7, 16, Daser.

Höblerte
Zweizimmerwohnung
zum 1. Juni zu vermieten.
Häuser u. Hof, Döbnerstr. 4,
3. Stock rechts. 26113

2 separate kleine
Zimmer
sofort zu vermieten. 26137
H. H. Goldner, Q 5, 1, III.

Vermietungen
von
Wohnungen
Läden
Magazin
Fabrikräume
vermietbar
Immobilien-Büro
Levi & Sohn
Q 1, 4, Brühlstr. Tel. 261
(Gez. 1919).

Unterricht
Neue Kurse in
Stenographie 268
Machinenschreiben
sowie in allen handels-
mäßigen. Eintritt täglich.
Tages- und Abendkurse.
Privat-Handelschule
N. 17 Schürtsch Tel. 7105

Engl.-französ.
Unterricht
75 Bsp. pro Stunde. Ang.
unter Y. L. 185 an die Ge-
schäftsstelle ds. Bl. 261

Französische Konversation
mit Franzosen oder perlickt
französisch sprechenden
Deutschen gesucht. 26101
Angebote mit Preisangabe
der Stunde per unt. C. H. 9
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Violin-Unterricht
gel. Hofmann, O 2, 6. 2626

Zeichen - Unterricht
für tegale Kneben und
Mädchen. Besondere Fort-
schritt. Hauptl. 2519

Frau Dr. Lesser-Knapp
Schriftführer-Unterricht
Telephon 4811.
Hallestraße der Döbnerstr. 6.

Welcher Ingenieur
erhält lang. Reich. Techn. Unter-
richt in allen im Fach be-
ziehenden Berechnungen.
Angebote mit Preis und
Wohnort der Stunden pro
Woche an H. G. 6, 6, 6, 6,
Röntgenstr. 3, S. 6. 26109

1-2 Damen u. Beteiligung an
Italien. Sprachkursus
201. 1.25 p. Std. gel. 26202
Angebote mit Preisangabe
der Stunde per unt. C. G. 8
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Englische Stunden
von Engländer oder perfekt
englisch sprechenden Deutschen
gekauft. 26069
Angebote mit Preisangabe
der Stunde per unt. C. G. 8
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Pfingsten naht!

Zum fliegenden Wachtel S 4, 6
Bestzahlende Ankaufsstelle für Lampen, Eisen, Papier, Säcke, Korke, Flaschen, Zink, Zinn, Blei, alle
Metalle, Keller- und Speichergüter etc. 2602

Mandolinen - Unterricht
wird erteilt. 26230
F 4, 17, 4. Treppen.

Geldverkehr
1000 Mk. II. Hypothek
innerhalb 80% der amtl.
Schätzung sofort auszuleihen.
Angebote unter C. C. 4
an die Geschäftsstelle. 26190

II. u. III. Hypothek
in allen Städten.
Angebote unter X. Z. 1 an
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Heirat
Tücht. ist. Kaufm. mit sehr
gutem eig. Geschäft, ca. 70-80
Tausend, 30 J. alt, 2 Kinder,
3 u. 6, sucht da sehr zurückgezogen, od.
diesem Wege eine Gattin.
Damen, nicht unter 25 J., die
in der Lage sind, einem solch
gepr. Manne, der sehr lebens-
fähig veranlagt ist, wieder
solch. Lebensmit einzutreten
u. sich ein harmon. Familien-
leben münden u. d. Kindern
Blut erziehen können, mögen
sich melden. Fern. entz. od.
nicht belang. Gef. ausführl.
Angeb. m. Bild, das ist, zu ad-
geben, wird, unt. Zulassung
freier Disposition erheben. U.
1743 an Haasenstein & Vogler
L. G. Mannheim. 26238

Heirat
angenehm. 26188
Erfolgreiche Fachkräfte
bei fremder Beschäftigung
erheben unter C. H. 3 an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Gleichliche Heirat!
Damen und Herren leben
Stehen erhalten soll. Partien
durch Verheiratung angezogen.
Rollenlos in gesch. Welt.
Rückwärts in belästigen.
Hoffen - Centrale Seite
L. 10. 114. 26278

Heirat
Solches, einfaches Fräul.
31 Jahre alt, aus guter Ge-
schäftsfamilie, große Natur-
freude, sucht zu gegen-
seitigem Gedankenaustausch mit
lieblichem, charaktervollem
Herren bekannt zu werden; bei
gegenseitiger Sympathie folgt.

Heirat
Selbst. Kaufmann, Mitte 30,
mit sehr gutem Einkommen,
sucht Anschluss
an geb. allein. lebensfähige
Damen zwecks gemeinsamer
Spaziergänge, Besuch u. Ver-
gnügen. Spätere Heirat nicht
ausgeschlossen. Gef. Angeb. mögl.
m. Bild, das wieder reibungs-
los, erheben unt. A. 1734 an
Haasenstein & Vogler, L. G.
Mannheim. 26235

Vermischtes
Ca. 400 Meter
Dynamo-Kupferdraht
2,7 doppelte Baumollamp.
Höchstwert unter D. C. 178
an die Geschäftsstelle. 2610

Heirat
Zucht. ist. D. B. 28 an die
Geschäftsstelle ds. Bl. 26237

Süddeutsche
Revisions- und Treuhand-Aktien-Gesellschaft
MANNHEIM, C 4, 9b
Fernsprecher 7921 Telegramm-Adresse: Revision Mannheim
Kapital 1.000.000 Mark.
Revisionen Vermögensverwaltungen
Honorar-, Nebenerwerb- und Spezial-Revisionen
Beratung bei Testamentsabfassung, Testamentsvollstreckungen
Steuer-Beratung
sowie alle sonstigen Treuhandgeschäfte.
Strengste Verschwiegenheit nach jeder Seite hin.
Prospekt wird auf Wunsch zugesandt. - Nähere Auskunft wird ohne
Verbindlichkeit für den Anfragenden mündlich oder schriftlich gern erteilt.

Schreibmaschinen - Reparaturen
und Reinigungen
schnell und sachgemäß
HEINZ MEYNE, Büroeinrichtungen
General-Vertreter der Adler-Schreibmaschine
C 3, 9. Fernsprecher 1246. C 3, 9.

Kapitalbeteiligung
in jeder Höhe an kurzfristigen Unternehmen.
Zuschüssen unter C. D. 3 an die Geschäfts-
stelle ds. Bl. 26194

Vernickelung und Emallierung
von Fahrrädern
Neuaufarbeiten von Beleuchtungskörpern
Vernickeln von echnrg. Instrumenten
und anderen Gegenständen.
Hans Janson, Gal. Industrie
R 4, 5. Telephon 7645. 261

Soldus-Gas-Anzünder
D. R. Patent a.
**eine kleine nie ver-
sagende Maschine**
Euros Patentlösung. - Spranz in Schwarz.
Preis p. Stck. Mk. 3.-
Wiederbesten bei:
Hermann Bazlen O 2, 1
Steinberg & Meyer O 7, 8

E. HERZ & CO
Rolladen- u. Jalousien-Fabrik
Langstr. 7 Mannheim Tel. 4798

Schreibmaschinen-Reparaturen
werden schnell und fachgemäß ausgeführt.
Fabrik Stolzenberg, E 4, 1.
Telephon 1040. 2628

Damenhüte
Reiche Auswahl Mässige Preise
Modernisieren getragener Hüte bereitwilligst
Alfred Joos, Modes
Mannheim Q 7, 20, Tel. 3556.

National-Theater
Mittwoch, den 28. Mai 1919. 43. Vorstellung im 100ten. C
Schüler-Abend
Rea einstudiert:
Der Puppenspieler
Schauspiel von einstudiert: 61 43
Der Familientag
(Komische Musik)
Anfang 7 Uhr. Mittel-Preise. Ende 9 Uhr.

„APOLLO“-Künstlertheater
Nur noch 3 Tage!
**Das Sensations-
Mai-Programm!**
ERNA ARIA
das geheimnisvolle Rätsel
und 8 weitere Nummern.
Donnerstag - Himmelfahrtstag
Zwei große Vorstellungen
nachts 9 1/2 und abends 7 1/2 Uhr.
In beiden Vorstellungen 2612
Das Sensations-Programm.

Sportplatz Waldhof.
Donnerstag, den 29. Mai (Himmelfahrt)
grosses Wohltätigkeitsspiel
Germania Durlach (Liga)
Spielvereinigung 07 (L. M.)
2000sten der gegen Sp.-Cl. Kitzertal verunglückten Spieler.
Anfang 8 Uhr. 38198

Nach beendiger Engros-Saison erwarben wir große Lagerbestände Hutformen zu sehr günstigen Preisen. Es handelt sich fast ausschließlich um neueste Formen für den Hochsommer in nur besten Qualitäten wie Lizeret, Pedal, Tagal in schwarz und vielen Farben.

Eleganteste Modeformen
feinste Geflechte wie Lizeret, Pedal, Tagal in schwarz und viele dunkle und vorwiegend helle Farben
Stück..... 20⁰⁰ 30⁰⁰ 40⁰⁰ 60⁰⁰ 75⁰⁰ Mk.

Garnierte Damenhüte
in eleganter, modernster Ausführung
Stück..... 25⁰⁰ 45⁰⁰ 58⁰⁰ 75⁰⁰ Mk.

Matlot-Hüte mit Bandgarnitur... 29⁰⁰ 24⁵⁰ Mk.

Kinder-Matrosen-Hüte
Stück..... 9⁵⁰ 6⁵⁰ 4⁵⁰ Mk.

Hirschland an den Planken

Kabarett Rumpelmayer
→ **4 Uhr-Tee** ←
Abends: 570
Gastspiel Willy Prager
Der Friede von Versailles
Seppel Mauermeier
Bayerischer Typendarsteller
und das übrige Programm.
Kasseneröffnung 7 Uhr - Beginn 8 Uhr.

Friedrichspark
Heute Mittwoch, 28. Mai und morgen Donnerstag (Himmelfahrt)
Nachmittag- und Abend-Konzerte
der Kapelle Petermann. 5115
Waldpark-Restaurant „Am Stern“
Christi Himmelfahrt nachmittag
KONZERT.
Damen-Frisier-Salon Gustel Eisbach
0 0, 5 empfiehlt sich in: Tel. 3117
Kopfwaschen, Frisieren, Haar- und Schönheitspflege.

Jugend Mannheims!

Die gesamte Jugend Mannheims protestiert am
Mittwoch, 28. Mai, nachmittags 6 Uhr, im Musensaal des Rosengartens
gegen den Gewaltfrieden.
Erscheint in Massen! Keiner darf fehlen!
Arbeitsgemeinschaft Mannheimer Jugendorganisationen.

Täglich! Wiener Kunstfilm!
Detektiv Das Detektiv
**Geheimnis
des Goldpokals**
Detektiv-Drama aus den ersten
Gesellschaftskreisen in 4 Akten!

5 Akte Das 5 Akte
Heideprinzesschen
Drama in 5 Akten 2064
nach dem bekannten Roman von
E. Marlitt

Palast-Theater
Wir bringen heute
Mittwoch, 28. Mai
neues Programm
**Zigeuner-
Leidenschaft**
Ein Sensationsfilmdrama in 5 Akten
sowie etwas zum Lachen:
**Eine tolle
Wette**
in 2 Akten.

HEUTE
KASINOSAAL
Mittwoch, den 28. Mai 1919, abends halb 8 Uhr
Bach-Abend
Klavier:
Eise Driescher-Kinzinger.
Klavier:
Arno Landmann.
Gesang:
Jane Freund-Nauen.
Streich-Orchester:
Orchestermittglieder - National-Theater.
Programm
Goldberg-Variationen für zwei Klaviere
Gesänge, Konzert C-Moll für zwei Klaviere
mit Streich-Orchester.
Eintrittspreise Mk. 5, 4, 3, 2. Vorverkauf Mannheimer Musik-
haus, P. 7, 14. Konzertkasse Heckel. Abendkasse eine Stunde vor Be-
ginn. 2010

Moderner Tanz-Kursus.
Auf verschiedenartige Bitten eröffne
ich einen modernen Tanzkursus, ver-
bunden mit geselligen Abenden und
gemeinsamen Ausflügen. 3763
Gräte Ruf, Ballettmeisterin u. Solotänzerin
Kaiserling 26.

Unübertroffen ist Hennigson's
Haarfarbe-Wiederhersteller
Haar wie neu.
zur Wiedererlangung der ursprüng-
lichen Naturfarbe erbleichender und ergrauter Haare.
Unschädlich. 5763
Löwen-Apothek, Mohren-Apothek, Einhorn-Apothek,
Krone-Apothek am Tattersall, Th. von Eichstätt, Kar-
lstrassen-Drogerie, N. 4, 13/14, Storch-Drogerie, Lin. gross,
Leo Trausch, D. 1, 3.

2000 Wagen
**schwarzen Stieh-
und Presstorf**
Ostfriesischer und Oldenburger Her-
kunft. Lieferung bis Jahreschluss.
Einfreise Donnerstag, den 29. Mai
im Hotel „Kaiserhof“, Frankfurt
(Main). 547
W. Franz, Hannover.

Gesichtshaare
Warzen u. dergleichen
entfernt unter Garantie durch
Elektrolyse, Acetyl, Einwirkungs-
Viele Dankschreiben.
Frau Ehrler, S. 6, 37
Mannheim.
Straten u. St. tratten am Platz
18jährige Frau in.

Einladung
zur Mitgliederversammlung
der Kleinfinderschule, N. 6 9,
G. U. auf 2500
Montag, den 2. Juni ds. Ja.
nachmittags 3 1/2 Uhr
im Hause der Kleinfinders-
schule, N. 6, 9.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Tätigkeit
des Vereins und dessen
Bermögensstand.
2. Berichterung der 26 u.
26 der Schungen.
3. Berichterung der Klein-
finderschule an die Stadt-
gemeinde.
4. Wahlen.
5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Kunst des Jahres Darmstadt 1919.
Mathildenhöhe v. 31. Mai bis 1. Okt.
Ausstellung
von Werken der Malerei und Plastik
eingeladener erster Künstler Deutschlands.
Eröffnung: Samstag, 31. Mai
nachmittags 2 Uhr.
Geöffnet täglich von 10 bis 7 Uhr. 547

Vergnügens-Gesellschaft
„19er Zirkel“.
Morgen Donnerstag
Ausflug
„Rasthof“ (Rasthofswald).
Gäste herzlich willkommen.
Treffpunkt 3 Uhr Wehrloch
38198
Der Vorstand.

Damen - Strohhüte wie neu waschen
schön und hell
Panama - Hüte
schön und hell
wiederhergestellt getr. Herren-Filzhüte.
Bordenhüte werden nach neuesten Modellen um-
gearbeitet. Garnierte Damenhüte stets vorrätig.
A. Pfaff, Modistin, P. 3, 3, 2. Stock.

UNGEZIEFER! MOTTEN!
Läuse, Schwaben, Wanzen
MORTOL
Hörner auf zu
parieren.
Hersteller: Chem. Fab. Julius Lewinsson, Berlin 1795
General-Vertr. Herm. Schmidt, J. 6, 8. Tel. 2225